



Liebe Leserin, lieber Leser,

zum 10. Januar 2021

meine Frau und ich wanderten vor einigen Tagen im Drömling. Ein bisschen Regen von oben. Der kalte Wind bläst von vorne. Von weitem hören wir sie - trompeten, kleine Gruppen sehen wir in der Luft. Dann entdecken wir: Kraniche – ein grosser Trupp steht in den nassen Wiesen. Gebannt beobachten wir sie und gehen vorsichtig weiter – weit genug entfernt auf dem Weg, denken wir. Und dann: Die Kraniche fliegen auf – schlagen mit den Flügeln, trompeten, majestätisch erheben sie sich in die Lüfte. Sie finden sich in Formation – und fliegen davon. Lange hören wir ihr Trompeten..

Kraniche mitten im Winter hier bei uns? Auf der Durchreise ja – im Herbst und im Frühjahr, auch mal bei besonderen Wetterlagen zu anderen Zeiten. Aber in so grosser Zahl hier mitten im Winter? Wahrscheinlich sind sie ja auch auf der Suche – nach einem Lebensort bei sich ändernden Bedingungen. Und haben ihn gefunden.

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind seine Kinder“, Röm 8,14. Das ist der Wochenspruch für die kommende Woche - nach dem 1. Sonntag nach Epiphania. Epiphania: Die Erscheinung Gottes. Viel passiert in diesen Tagen – rein kirchenjahrezeitlich betrachtet. Das Licht der Welt kommt zur Welt – immer noch Weihnachtszeit. Die Weisen aus dem Morgenland sind angekommen – und auch schon weitergereist: Der König Herodes hatte ihnen ja ziemlich eine Kontaktbeschränkung auferlegt. Und auf der anderen Seite: Wenn man so will, befindet sich die heilige Familie nun auf der Flucht – nach Ägypten vor dem Kindermord in Bethlehem. Verstörende Ereignisse – also: Nichts Besonderes, so wie immer.

Verstörende Zeiten erleben wir gerade auch: Nachvollziehbare politische Entscheidungen angesichts dramatischer Zahlen im Zusammenhang mit der Corona – Pandemie. So viel Unsicherheit, so viel Leid um uns herum – so als ob es dichter käme. Und gleichzeitig ja auch Hoffnung: Impfstart – auch wenn es sicher noch eine Weile dauern wird, bis sich die Lage ändert. Und dann? Können ja auch neue Einbrüche, andere Gefährdungen kommen – die einzelne oder auch uns alle gemeinsam verstören können.

Und noch etwas ist mit diesem Sonntag verbunden – ein paar Jahre später sozusagen: Die Taufe Jesu – durch Johannes den Täufer am Jordan – und dabei die Stimme Gottes aus dem Himmel: Du bist mein

lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe. Und mit der Erinnerung an die Taufe Jesu verbindet sich die Erinnerung an unsere je eigene Taufe: Gott spricht zu uns: Du bist meine liebe Tochter, an der ich Wohlgefallen habe. Oder – Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Welcher Geist treiben uns? Ein verstörender, verunsichernder Geist – oder ein zuversichtlicher, stärkender Geist? Haben wir darauf überhaupt Einfluss? Ich glaube: Darauf haben wir bedingt Einfluss. Wir können uns nicht selber retten – so wie sich Münchhausen aus dem Sumpf ziehen konnte. Und gleichzeitig haben wir ja Einfluss darauf, was uns betimmen soll. Also nehme ich einen Umweg: Wir können uns deutlich machen, wer uns Zuversicht geben will und kann. Wer unsere Rettung ist. Wir können einen stärkenden Geist gewinnen. Von Gott zu Gott – dazwischen sehe ich ja mein Leben. Also versuche ich, mich darauf zu verlassen: Gott ist dazwischen auch dabei. Er hat es mir zugesagt – in meiner Taufe. Also kann ich erproben, wie belastbar das ist. Ich möchte nicht jeder Meinung nachlaufen, nicht in Panik verfallen angesichts der derzeitigen Situation. Auch wenn ich noch längst nicht absehe, wie die nächsten Wochen werden für die Kirchengemeinde: Werden wir bald wieder gemeinsam Gottesdienste? Dann mache ich mir deutlich: Auch in ‚normalen‘ Zeiten kann ich mir ja durchaus nicht immer sicher sein, wie die nächsten Wochen sein werden. Ich möchte das, was ich kann mitgestalten und mich ansonsten halbwegs getrost darauf einlassen, was kommt.

Die Kraniche testen ihren Lebensraum aus. Bleiben einfach, anstatt weiter zu ziehen. Es geht offenbar. Sie nehmen sich ihren Lebensraum, entdecken was geht. Mal gestört vielleicht von Besuchern – okay, dann geht es einmal in die Luft, Ortswechsel und an anderer Stelle wieder auf die Erde. Auf und nieder, beweglich bleiben und sich gleichzeitig nicht beirren lassen. Und uns von Gott zu Gott treiben lassen – diese Zuversicht wünsche ich uns. Amen

Gott, du bist die Kraft, die das Leben erschafft,

im Verborgenen lässt du es wachsen auf leise, unbeirrbar Weise.

Wir bitten dich: Entfalte, was in uns steckt.

Gib uns Augen, die Freundschaft pflanzen, Hände, die Liebe säen,

Füße, die einen Weg zum Frieden spüren.

Nimm die Ungeduld von uns, wenn wir meinen, es müsse schneller gehen.

Schick das Verzagen fort, das uns befürchten lässt, es werde nichts reifen.

Gieß deinen Segen aus, lass durch uns dein Reich wachsen mitten in der Welt. Amen

(Ein Gebet von Tina Willms, aus: ‚Erdennah -Himmelweit‘, S. 27)